

Rassismus begegnen

Was ist Rassismus?

Rassismus ist die **Abwertung und Ausgrenzung von nicht-weißen Menschen**. Er findet auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene statt.

Rassismus ist ein **soziales Verhältnis**. In einer rassistischen Welt gibt es ein Machtungleichgewicht zwischen verschiedenen Gruppen: Weiße Menschen profitieren von der systematischen Ausbeutung und Ungleichbehandlung Schwarzer und anderer nicht-weißer Menschen. Um diese Ungleichbehandlung zu rechtfertigen, werden z. B. über Schwarze Menschen bestimmte Vorurteile bewusst und unbewusst verbreitet. Sie stellen nicht-weiße Menschen als »die Anderen« dar. Diesen Prozess nennt man **Othering**.

Erst in der europäischen Aufklärung wurde die gefährliche Idee von »Menschenrassen« populär, um die systematische koloniale Versklavung und Ausbeutung von Millionen Schwarzer Menschen zu rechtfertigen.

Rassismus betrifft uns alle. Weiße Menschen profitieren von der Ungleichheit, auch wenn sie sich nicht rassistisch verhalten. Negativ betroffen sind in Deutschland beispielsweise Schwarze und indigene Menschen, migrantisch und muslimisch gelesene Menschen, asiatisch gelesene Menschen sowie Sinti und Roma.

Rassismus verhindert Empathie. Die Abwertung hat den Zweck, dass weiße Menschen bei ungleicher Behandlung kein schlechtes Gewissen haben, sondern sich überlegen fühlen. Veränderung beginnt dort, wo sie sich stattdessen fragen: Wie geht es Menschen, die Rassismuserfahrungen machen?

Rassismus ist alltäglich. Rassistisches Verhalten ist leider die Norm. Rassistische Filme, Werbung, Kinderbücher und vieles mehr prägen alle Mitglieder der Gesellschaft.

Es gibt keine »Menschenrassen«. Genetische Unterschiede sind viel zu klein, wir alle uns viel zu ähnlich. Erst durch Rassismus verbreitet sich diese Idee von Menschengruppen.

Es gibt neuere Versionen von Rassismus, die nicht über Biologie, sondern Religion oder Kultur argumentieren. Man nennt diesen Rassismus auch Neo-, Kultur- bzw. kulturalisierenden Rassismus. Beispiele dafür sind Antimuslimischer Rassismus oder Antislawischer Rassismus.

Hana, 18 Jahre

Was Hana schildert, sind **Mikroaggressionen**. Man kann sie vergleichen mit einem Nadelstich: Einer tut vielleicht noch nicht so weh, jeden Tag ein Stich an dieselbe Stelle hingegen schon. Rassifizierte Menschen werden mit solchen Mikroaggressionen immer wieder als nicht deutsch dargestellt. Auch nett Gemeintes kann so sehr schmerzhaft und rassistisch sein. Intention und Wirkung sind nicht dasselbe.

Rassismus hat massive Folgen

Rassismus tötete früher. Während der europäischen Kolonialzeit wurden viele Millionen von Schwarzen und indigenen Menschen durch Krankheit, Hunger, gezielte Gewalt und Versklavung getötet. Der Kiswahili-Begriff für den Genozid an Menschen afrikanischer Abstammung lautet Maafa.

Rassismus tötet heute. Auch in der Gegenwart werden Menschen in Deutschland aus rassistischen Gründen getötet. In Hanau, vom NSU, in Solingen, durch fehlende medizinische oder psychische Hilfe usw.

Rassismus macht krank. Immer wieder Rassismus zu erleben, stellt eine enorme Belastung dar und erhöht die Wahrscheinlichkeit, psychisch zu erkranken. Nicht-weiße Menschen berichten häufig, dass ihnen medizinisches Personal nicht glaubt, wenn sie von Beschwerden berichten. Medizinische Forschung hatte und hat zum Teil nur weiße (männliche) Körper im Blick.

Rassismus schafft Ungleichheit – immer wieder neu. Studien belegen Benachteiligung von rassifizierten Menschen auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt. Im Bildungswesen zeigte z. B. die Studie »Max und Murat« 2018 den Einfluss rassistischen Denkens: Obwohl die Anzahl der gefundenen Fehler in einem fiktiven Diktat identisch war, bewerteten Lehrkräfte das Diktat von Murat schlechter als das von Max.

»Was darf man denn noch sagen?« Diese Frage vermittelt den falschen Eindruck, es gäbe Sprechverbote. Doch die entscheidende Frage ist:

Was will ich denn noch sagen?

Will ich Wörter verwenden, die andere verletzen?

Welche Gefühle hätte Hana, wenn ihre **Antworten nicht hinterfragt würden?**

Nimmst du einen Unterschied wahr, **wer sich wo und wie sicher fühlt?**
Falls ja, **woran liegt das?**

Ich habe eine Weile die Fahrgemeinschaft für den Schulweg meines Sohnes organisiert und war häufig mit mehreren Kindern im Auto unterwegs. Die haben mitbekommen, wie ich regelmäßig von der Polizei angehalten wurde. Sie waren geschockt, weil sie das noch nie erlebt hatten. Für mich ist das ein normaler Teil meines Lebens, auch wenn es absurd ist, das so zu sagen. Und jedes Mal ruhig zu bleiben, ist echt schwierig. Aber wenn ich sauer werde, bringe ich mich und meinen Sohn wiederum in Gefahr. Racial Profiling ist zwar verboten, aber es findet statt.

Ato, 41 Jahre

»Sprechen lernen über Rassismus ist wie ein Muskel, den wir als Gesellschaft trainieren müssen.«

Tupoka Ogette

Was kann man deiner Meinung nach **gegen strukturellen Rassismus tun?**

Strukturell ist Rassismus, wenn gesellschaftliche Verhältnisse dazu beitragen, dass Personen permanent schlechter gestellt, ausgegrenzt und diskriminiert werden. Bildungsabschlüsse, Arbeitsmarkt und Wohnsituation haben miteinander zu tun. Die Ausschlüsse in den verschiedenen Bereichen verstärken sich gegenseitig – auch dann, wenn beteiligte Einzelpersonen keine rassistischen Einstellungen haben.

Diskriminierende Erfahrung gemacht oder beobachtet?

Hier findest du Beratungsangebote:

beratung@ads.bund.de

fachstelle.antidiskriminierung.org/
beratungsstellen/



Schon gewusst?

Gegen Rassismus wurde von Beginn an Widerstand geleistet. In vielen Kolonien sind die Unabhängigkeiten hart erkämpft worden. Teil des Widerstandes ist auch die Black Lives Matter-Bewegung, die nach der Ermordung des Schwarzen US-Amerikaners George Floyd durch einen weißen Polizisten auch in Europa bekannt wurde. Ein weiteres Beispiel ist die Arbeit der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD). Widerstand findet auch im Alltäglichen statt.

Im Afrozensus, einer Studie von 2021, gaben 97,3 Prozent der Befragten an, in den letzten zwei Jahren Rassismus im Alltag erfahren zu haben.

Schwarz ist eine Selbstbezeichnung und meint nicht einfach die Hautfarbe. Der Begriff bezieht sich auf eine gesellschaftliche Position mit gemeinsamen Erfahrungen in einer rassistischen Gesellschaft.

Weiß meint die gesellschaftliche Position, die von rassistischen Verhältnissen profitiert – nicht einfach eine Hautfarbe.

BIPOC steht für Black (Schwarze Menschen), Indigenous (Indigene Menschen) und People of Color.

People of Color (PoC) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die Rassismuserfahrungen machen.

Einen **Migrationshintergrund** haben etwa 1/3 der Menschen in Deutschland. Rassismuserfahrungen machen sie nicht unbedingt, denn in diese Kategorie fallen auch weiße Menschen beispielsweise aus England oder Norwegen.

Man spricht von **Rassifizierung**, wenn Menschen in scheinbar »natürliche« Gruppen eingeteilt und als »unterschiedlich wertvoll« bewertet werden. Die Formulierung rassifizierte Person wird i. d. R. für Menschen verwendet, die hierdurch Rassismuserfahrungen machen.

Intersektionalität meint die Verschränkung verschiedener Ungleichheiten und Diskriminierungsformen: Rassifizierte Menschen sind beispielsweise überdurchschnittlich oft auch von Armut betroffen oder gesundheitlich gefährdet.

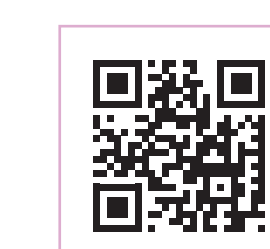
Neben uns ist eine Familie eingezogen, das Ehepaar kommt aus der Türkei. Irgendwie hat es mich überrascht, die in »unserer« Gegend zu sehen. Ein Freund hat mir erklärt, was meine Irritation mit strukturellem Rassismus zu tun hat: Seine Eltern sind in den 80ern nach Deutschland gekommen. Ihre Abschlüsse wurden nicht anerkannt, sie hatten schlecht bezahlte Jobs, Geld war immer knapp und das hat auch die Wohnungssuche erschwert. Ihnen wurde wohl mal von einem Makler offen gesagt, dass er Wohnungen »lieber an Deutsche« verberge. Er ist in einem Stadtteil aufgewachsen, in den kaum investiert wird. Es gab nur wenige Angebote der Kinderbetreuung. Zudem musste er auf eine schlecht ausgestattete Schule gehen, was sich auf die Jobsuche auswirkte. Und jetzt steht er vor ähnlichen Problemen wie seine Eltern. Es ist, als würde der Rassismus vererbt. Da war ich baff, muss ich sagen.

Beate, 63 Jahre

Ist das alles?

Sich mit Rassismus zu beschäftigen, bedeutet zu verstehen, wie sehr wir alle Teil rassistischer Strukturen sind. Wenn weiße Menschen auf Rassismus hingewiesen werden, tun sie Rassismus oft als »Problem von früher« ab oder als eines vom rechten Rand. Es ist wichtig, aus dieser Abwehr herauszutreten und sich mit Betroffenen solidarisch zu zeigen. Für Menschen, die von Rassismus betroffen sind, kann der Austausch mit anderen rassifizierten Personen sehr hilfreich sein.

Die Wandzeitung ist als Einstieg und Anregung gedacht. Dabei musste vieles zusammengefasst, manches verkürzt werden, anderes wiederum ist gar nicht benannt, obwohl es wichtig wäre. Weiterführende Informationen findest du hier:



www.bpb.de/
begegnen